

## Neujahrspredigt 2026

### *Die neue Schöpfung (Offenbarung 21,1-5)*

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind verschwunden, und das Meer ist nicht mehr.

Und die heilige Stadt, ein neues Jerusalem, sah ich vom Himmel herabkommen von Gott her, bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: «Siehe, die Wohnung Gottes inmitten der Menschen!» Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird ihr Gott sein.

Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid, kein Geschrei und keine Mühsal wird mehr sein; denn was zuerst war, ist vergangen.

Und der auf dem Thron sass, sprach:

**«Siehe, ich mache alles neu!» (→ Jahreslosung)**

Liebe Gemeinde

In dieser Zeit, sind viele gekommen und alle sagen: «Passt auf, jetzt wird alles anders, mit mir wird alles besser!» Haben wir diese Versprechungen nicht langsam gehört, bzw. satt? Vieles von dem, was im vergangenen Jahr anders wurde, wurde überhaupt nicht besser in dieser Welt. Die Menschheit schrieb ein weiteres Jahr Weltgeschichte, ohne dabei besonders gute Werbung für die eigene Spezies zu machen.

Wenn wir also sehen, dass viele leere und falsche Versprechungen gemacht werden, gerade in einer Zeit der Unsicherheit, dann sollten wir doch einen Satz wie die Jahreslosung mit Vorsicht geniessen. Ist das, was hier beschrieben wird überhaupt realistisch oder wenigstens möglich? Alles vergeht, alles wird neu und das neue Jerusalem kommt vom Himmel herab auf den neuen Himmel und die neue Erde und alles wird doch noch gut.

Der gesunde Menschenverstand wird solche Visionen als Hirngespinnste abtun und der Zyniker wird kommentieren: «Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen».

Allerdings, wenn wir die Wissenschaft fragen, spricht diese schon seit geraumer Zeit von Paralleluniversen oder gar vom Multiversum. Von anderen Welten, in denen womöglich andere Naturgesetze gelten. Doch ist das wirklich die spannende Frage?

Wenn wir einen Moment in uns gehen, werden wir sehen, dass sich der vernünftige Vergleich mit unserer Erfahrung, mit der Realität lohnt und viel spannender ist. Im Gegensatz zu all den Versprechungen, die in der Politik gemacht werden, wird hier kein Ist-Zustand beschrieben, der geändert werden muss. Nirgends wird angeprangert, was falsch läuft und wer schuld ist. Und damit gibt es auch keine Sündenböcke, weder Rechte noch Linke, weder Ausländer oder Sozialhilfeempfänger noch Superreiche, weder der Fachkräftemangel noch die Zuwanderung. Niemanden. Im Gegenteil.

Zwar gibt es noch verletzte und wunde Seelen, deren Tränen es abzuwischen gilt. Doch hier steht, dass jede einzelne Träne abgewischt wird von Gott, sie werden vom Leid befreit, *ohne* dabei jemandem für das Leid einen Vorwurf zu machen und ohne, dass jemand dafür büßen musste. Dabei haben wohl alle sowohl Tränen geweint als auch Tränen verursacht. Doch Vorwürfe scheint es in dieser neuen Welt nicht zu geben, dafür ist kein Platz, sondern nur für die Heilung.

Hier wird mit bildreicher Sprache auf Neuanfang gesetzt. Ein neuer Himmel und eine neue Erde, doch die Menschen tragen die Narben noch auf ihren Seelen. Das bedeutet, dass wir, auch wenn alles einmal vergeht, unsere Persönlichkeit, unsere Erfahrungen mitnehmen; jedoch vom Leid, von den Verletzungen unserer Seele einst befreit werden.

So ähnlich hat es Paulus in diesem berühmten Kapitel im 1. Korintherbrief bereits ausgeführt: «Alles wird einmal vergehen, aber die Liebe hört niemals auf.» Die Liebe, das, was gut ist und gut tut, bleibt.

Ohne Befreiung vom Leid, ist kein Neuanfang möglich. Sonst nehmen wir unsere Ängste, auch unsere verletzenden Verhaltensmuster, unsere Abwehrhaltungen mit. Das ist psychologisch durchaus durchdacht, was hier steht.

Und dann dieser eine Satz, wohl einer der wichtigsten Sätze der Bibel über Gott: «Siehe, die Wohnung Gottes inmitten der Menschen.» nicht bei den Menschen, wie manche übersetzen, sondern inmitten. Das kann man sich nicht bloss als Zentrum vorstellen, quasi als Tempel inmitten der Stadt. Sondern auch als Gott, der in allen Menschen wohnt. Denn so wird Gott selbst spürbar, sichtbar und erlebbar durch die Menschen, die aus seiner Kraft und seinem Geist heraus handeln.

Und gleich nochmals so ein Satz: «Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird ihr Gott sein.» Das ist nichts anderes, als die Erneuerung der Bundesformel im Alten Israel: «Ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.» Dies hier ist aber die einzige Stelle in der Bibel, bei der nun steht: sie werden seine Völker sein. Plural! Alle sind gemeint, das ist herausragend.

Die Bibel beschreibt die Menschheitsgeschichte mit Gott, wobei viele Male der Erwählungsgedanke, z.B. bei Abraham oder beim Volk Israel und König David massgebend war. Wir lesen über die Öffnung zu anderen Völkern bereits bei den Propheten und besonders bei Jesus. Und dieser Weg, diese Geschichte endet im letzten Kapitel des letzten Buches mit der Erkenntnis, dass es nur so geht: Menschen sind Menschen, alle sind seine Völker.

Hier ist Schluss mit Nationalismus, mit der Unterscheidung nach Herkunft, Kultur, Religion, Hautfarbe, und was man sonst noch alles meint, unterscheiden zu müssen. Es gibt nur noch das Wort «Mensch».

Das sind wir in erster Linie und diesen Neuanfang wird es nur und ausschliesslich auf dieser Basis, mit dieser Erkenntnis und diesen Grundlagen des Zusammenlebens geben. Der Neuanfang ist verknüpft, ja gebunden an diese Grundlagen. 1. der innere Geist der Liebe, 2. abgewischte Tränen, also Versöhnung und Vergebung 3. alle werden als Menschen betrachtet. Erst wenn das erfüllt ist, kann es einen Neuanfang geben, der gelingt.

Hand aufs Herz. Wir wissen eigentlich, dass diese Grundlagen gut sind. Dass sie das Fundament sind, auf dem ein sinnvolles Zusammenleben erst möglich wird. Heilen von Verletzungen, Nächstenliebe, gegenseitiger Akzeptanz, gegenseitiger Respekt.

Utopisch scheinen also viel weniger die Grundlagen dieser neuen Welt zu sein. Utopisch scheint, dass es eine neue Welt geben wird. Denn der Ausdruck einen neuen Himmel und eine neue Erde deutet genau darauf hin. Hier ist mit Himmel das englische «Sky» gemeint und nicht etwas «Heaven» als spiritueller Ort. Die Stadt hingegen, das neue Jerusalem, kommt aus dem Himmel Gottes, also aus dem «Heaven». Wenn dieser spirituelle Ort – die Stadt Jerusalem – auf die neue Erde kommt, bedeutet das, dass die neue Erde selbst zu einem dauerhaft spirituellen Ort wird. Dieser Himmel berührt nicht bloss die Erde, sondern hier ist der Himmel gekommen, um zu bleiben.

Und hier sind wir bei einem ganz wichtigen Punkt für diesen Text, aber auch für die Jahreslosung, für unser Leben im neuen Jahr 2026, im alten Kosmos angelangt. Dieser spirituelle Ort kann hier und jetzt bereits erlebt werden. Die wichtigste Predigt von Jesus war: «Das Himmelreich ist mitten unter euch.» Oder: «wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.» Dort, wo sie in meiner Menschenfreundlichkeit, in meiner Liebe, in meiner zärtlichen, liebevollen Zuwendung, in meiner Vergebung, Versöhnung und damit Heilung versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Da ist der Himmel zu finden.

Der Deutsche Theologieprofessor Gerhard Ebeling prägte den Satz: Nicht wo der Himmel ist, ist Gott. Sondern wo Gott ist, ist der Himmel.

Johannes zeigt am Ende seines oft schwierig verständlichen Buches, dass wir sehr wohl verstehen, wie der Himmel aussehen müsste. Und wir verstehen, was die Grundbedingungen sind, damit auch heute schon, Gottes schöne Erde zum spirituellen Ort werden kann.

Gott hat «ja» gesagt zum Menschen, das haben wir an Weihnachten gefeiert, als er einer von geworden ist. Aber immer brauchte es auch Menschen, die ebenfalls «ja» sagten, damit der Himmel die Erde berühren konnte. Gott wirkt durch uns Menschen in diese Welt hinein durch seinen Geist.

Angesichts der Weltlage, die von gespaltenen Gesellschaften, von Kriegen und Unsicherheiten, von Wahrheitsverlust geprägt ist, allein darauf zu hoffen, dass uns ein neuer Himmel quasi vor die Füße fällt, ist dann wohl zu wenig. Denn solange es *diese* Welt gibt, in der wir nun mal leben, ist es an uns, unser Leben so nach Gott auszurichten, dass hier bereits ein Stück Himmel erlebt werden kann; auf dieser Welt, in der wir die Verlässlichkeit dieser Verheissung erproben können. Denn auch hier bereits kann Gott Dinge neu machen, wenn wir einen Unterschied machen mit unserem Leben. Hier schon sorgt dieser Gott für Überraschungen, die sich niemand hätte vorstellen können, hier schon können sich Menschen und Lebenssituationen verändern. Die Grundlagen, die es dazu braucht, kennen wir. Es gibt viel zu tun, auch im neuen Jahr, packen wir's an! Mit dem Vertrauen auf und der Hilfe von Gott.

Amen